

Soll Liebe in der Gesellschaft eine bessere vorstellen, so vermag sie es nicht als friedliche Enklave, sondern nur im bewußten Widerstand. Der jedoch fordert eben jenes Moment von Willkür, das die Bürger, denen Liebe nie natürlich genug sein kann, ihr verbieten. Lieben heißt, fähig sein, die Unmittelbarkeit sich nicht verkümmern zu lassen vom allgegenwärtigen Druck der Vermittlung, von der Ökonomie, und in solcher Treue wird sie vermittelt in sich selber, hartnäckiger Gegen- druck.

Theodor W. Adorno

Vom Leistungsgedanken zur Angstlust

- die "Mutter-Hure" -

Die zweifellos vorhandene Furcht des Mannes, daß die Prostitution auf die eigene Ehefrau, seinen Besitz, übergreifen könnte - er ist sich der wirklichen Potenz der Frau durchaus nicht im Unklaren¹⁾ reicht zur Erklärung seines zwiespältigen Prostituiertenbildes nicht aus. Sie bietet allerdings eine Verbindungslinie zur Abwehr der emanzipierten Frau.

Die beiden folgenden Erzählungen machen auf einen Aspekt aufmerksam, der besonders in Zusammenhang mit der schönen, makellosen Frau, dem Spiegelbild der "Anonymen", von Bedeutung ist.

In "Schule der Frauen" berichtet ein Jüngling von seinen Frauengeschichten, von seinen flüchtigen Abenteuern. "Ich begehrte nur jede halbwegs ansehnliche Frau." Zwischen- durch erinnert er sich immer wieder an ein Mädchen in einem Rollstuhl. Einem begehrenswerten, schönen, mit wohl- geformten Brüsten ausgestattetem Mädchen aus gutem Hause. Ihr gilt seine ganze Sehnsucht nach seinen kurzen unper- sönlichen Beziehungen, nach seinen mechanischen Erfah- rungen mit Frauen und Prostituierten. Sie ist in seiner Phantasie die ideale Gefährtin, die gute Schwester und die mütterliche Beichtnehmerin. Sie ist eine wahre Geliebte; eine Verkrüppelte.²⁾

1) Masters & Johnson haben in Untersuchungen bewiesen, daß die Potenz und der sexuelle Bedarf der Frau um ein viel- faches größer ist als die des Mannes. Vgl. auch 'Die sexuelle Reaktion', S. 35 f.

2) Gregor von Rezzori, a.a.O., S. 58 ff.

"Die heilige Hure" spielt in El Paso. Ein Amerikaner verliebt sich in das Barmädchen Encarnation. Sie stammt aus ärmlichen Verhältnissen und ist Mutter eines Sohnes. Seine Liebe erlaubt ihm nicht sie zu benutzen wie ein Kunde. Sie unterhalten sich über Unschuld, über Orte wo noch keiner war. Dieser Ort kann auch die Mutter eines Menschen sein. In einem Motel, wo sie mit dem Amerikaner verweilt, hat sie Gelegenheit in einer weißen Wanne zu baden. "Sie wünschte, sie hätte ihren Sohn bei sich, damit sie miteinander im Wasser liegen können."

Schließlich kommt es doch noch zur geschlechtlichen Vereinigung mit dem Amerikaner, in deren Verlauf sie ihn gerne vollständig umhüllt hätte. "Der Amerikaner hatte etwas tief Verborgenes in ihr angerührt, eine Geheimtür aufgeschlossen und eine Flut von Gefühlen ausgelöst." Sie fühlt sich durch die Liebe reingespült.¹⁾

In beiden Erzählungen ist die Frau Objekt.

Die austauschbaren anonymen Akte in "Schule der Frauen" verdeutlichen das sexuelle Leistungsstreben des Mannes wie bereits im Kapitel "Die Realitätstüchtigkeit des Mannes" herausgestellt.²⁾ Das der Mann dem Zwang verfallen ist, seine genitale Leistungsfähigkeit zu beweisen, wofür die Frau herhalten muß, bestätigt Cordelier, indem sie die Hoffnung der Männer bekundet, daß die Prostituierte bei ihnen zum Orgasmus kommen möge.

"Der durchschnittliche Mann bildet sich einfach ein, er würde diese Frau 'erwecken', und sie sei danach nicht mehr frigide. Sie verlangen auch begierig nach der Bestätigung, daß ein Orgasmus stattgefunden hat."³⁾

In dem Wunsch nach der jederzeit verfügbaren Frau/Lust, nach der bindungslosen "Geheimtür" - durch die auch das Leistungsprinzip schleicht - ist die Angst etabliert. Die Prostituierte ist umhüllt von Faszination und Abschaum zugleich. Hierin drückt sich die Angstlust des Mannes gegenüber der Dirne/Geliebten aus.

1) Andrew Jolly, Die heilige Hure, in: Playboy, Nr. 11/77, S. 122 ff.

2) vgl. S. 38ff. dieser Arbeit

3) Cordelier, a.a.O., S. 44 f.

Die schöne begehrenswerte Frau, die der Mann in beiden Erzählungen im Sinn hat, die er sucht in der Geliebten, ist in seinem Unbewußten die Mutter. Sein erstes Liebesobjekt. Die Mutter wird idealisiert in der wahren unschuldigen Liebe. Sie darf nur ihm gehören. Sie wird von der Hurerei reingewaschen oder kann den Beruf der Prostituierten nicht ausüben, weil sie, wie in "Schule der Frauen", am Rollstuhl gefesselt ist.

Das Rollstuhlmädchen bleibt imaginär. Der Mann kann sie nicht wirklich begehren. Der Inzest! "Das Muttersöhnchen hatte heimverlangt und sich sogleich vor Schelte gefürchtet". Die Angst vor dem "eigenen Schatten".¹⁾ Die Gelähmtheit des Mädchens verstärkt die Abwehr des Mannes. In einen Krüppel (Mutter/Schwester) dringt der Mann nicht ein.

In Zusammenhang mit der Verdinglichung des Sexualpartners spricht Vinnai von psychischer Impotenz, die meist mit einer Spaltung des männlichen Liebeslebens einhergeht.

"Die psychische Impotenz hat - wie die Psychoanalyse aufzeigt - ihre individualgenetische Wurzel in unüberwundenen Fixierungen an die Mutter. Sie wurzelt in besonders ausgeprägter inzestiösen Bindungen an die Mutter, die die Objekte die ihr nach folgen, entwerten."²⁾

Auch die "heilige Hure" Encarnacion, die zudem in ihrem Wunsch nach Umhüllen dem Mann seine Realitätstüchtigkeit zu nehmen droht, ist in dem Moment verloren, wo sie sich ihm hingibt. Der Amerikaner will sie nicht mehr wiedersehen. Sein Abschiedsbrief lautet: "Jetzt bist du eine richtige Hure, weil du dich für Liebe verkauft hast."³⁾

Die inzestuöse Mutterbindung!

Die Erzählung um die Malerin Marianne bestimmte eine Bruder-Schwesterbindung.⁴⁾

1) Gregor von Rezzori, a.a.O., S. 179

2) Gerhard Vinnai, Das Elend der Männlichkeit, S. 111

3) Andrew Jolly, a.a.O., S. 245

4) vgl. S.35f. dieser Arbeit

Das Liebesleben solcher Männer, so führt Vinnai weiter aus, ist in zwei Richtungen gespalten.

"Wo sie lieben, begehren sie nicht und wo sie begehren, können sie nicht lieben. ... Die Liebesspaltung führt dazu, daß Objekte nicht begehrt werden können, die an die Mutter erinnern; für diese sind lediglich zärtliche Strebungen reserviert."¹⁾

Von dem idealisierten Bild der "Repräsentativen", der schönen/hohen Frau, wie es sich im "Playboy" darstellt, pulsiert folglich immer "Mütterliches" mit.

Ihr "sauberer Charakter" ist nicht nur gleichzusetzen mit der Abwehr der "Mutter-Hure", sondern bewirkt ebenso die Selbstreinigung des Mannes von zu viel Weiblichkeit, der erfahrenen und verinnerlichten Mutterliebe, die dem Realitätsprinzip, dem kapitalistischen Alltag mit seinen Männlichkeitsanforderungen entgegensteht.²⁾

1) Vinnai, a.a.O., S. 112

2) vgl. S. 42 dieser Arbeit.

- Zur Homosexualität: In der kapitalistisch-männerrechtlichen Gesellschaft hat der Mann seine Triebe heterosexuell auszurichten. Das heißt, er muß nicht nur sein eigenes Weibliches bekämpfen, sondern hat auch seine homosexuellen Anteile zu verdrängen, die in einer Männergesellschaft mehr oder weniger latent vorhanden sind. Dieser Aspekt wird besonders von Vinnai ("Das Elend der Männlichkeit") beleuchtet.

Das Verhältnis von Homosexualität/Heterosexualität und 'autoritärem Charakter' hat Erich Fromm thematisiert in dem sozialpsychologischen Teil von "Studien über Autorität und Familie", Hrsg. M. Horkheimer, Paris 1936. Bezüglich Faschismus und Homosexualität siehe auch besonders den 2. Bd. von Theweleits Männerphantasien. Männerkörper - Zur Psychoanalyse des weißen Terrors, Frankfurt a.M., 1978. -

Karin Reschke

"Anschaffen und Aufräumen ..."

Karin Reschke schildert den Tag, den Alltag einer Frau, der Mutter zweier Kinder, eines mit Namen Jussuf, der Ehefrau eines Ehemannes mit Namen Karl.

Ausschnitte dieses Tagesablaufs sind als Rahmen gedacht für den letzten Teil dieser Arbeit. Eigentlich ohne Kommentar.

..... -nach dem Wachrütteln und vor dem Versorgen-
Automatisch. Was ist automatisch? Der geheime Hebel im Kopf, der, der das Denken ausschaltet beim Pinkeln? Dann waschen. Meine keine-Zeit-Wäsche morgens, lieblose Gewohnheit gegen den Körper mit Lächeln im Spiegel. Das hinter dem Spiegel hervorgeholte Spiegelbild aufmotzen, mit dem Lidschatten der Nachtgewächse. Grün. Keiner achtet darauf. Höchstens Jussuf, wenn ich zu dick aufgetragen habe. 'Na du Nachtgespenst.' Wer denkt schon an Schönheit morgens, die Schönheit eines Gesichts. Die lächelt nur von Brigitte, dem Blatt der Hausfrau herab, für die Hausfrau. 'Machen Sie das beste aus Ihrem Typ!'
Mach Kaffee!
Laß das Spiegelbild.
.....

"Brigitte" - Alles für die Frau -

Hieß es in dem halb-pornografischen "Playboy" noch "Alles was Männern Spaß macht", so scheint die nicht-pornografische "Brigitte" alles zu bieten, was für die "moderne Frau" notwendig ist.

Im Mittelpunkt steht die Mode und die Schönheit ("Wie schön, daß man Schönsein lernen kann"). Aber auch die praktischen Haushaltstips und die Ratschläge zum schöneren Wohnen nehmen einen verhältnismäßig großen Raum ein.

Zusätzlich liefert "Brigitte" eine bunte Palette von Unterhaltungslektüre (Reisen, Kunst, Erzählungen, Rätsel, Spielseiten für Kinder: "Die kleine Brigitte" ...) Vereinzelt sind aber auch kritisch-aufklärerische Berichte zu lesen, beispielsweise über Themen wie "Gleichberechtigung von Mann und Frau", "Frauenhäuser" und "Frauenarbeitslosigkeit".

Das Gesamtbild hingegen ist das einer Zeitschrift der "guten Ideen". Neben den genauen Anweisungen für Kleidung zum Kauf und zum Selbermachen (junge Mädchen und Kinder werden nicht vergessen) sowie den Schönheitstips, gibt es in fast allen Sparten Beratungen. So die medizinische Beratung unter der Rubrik "Gesundheit", die "Benimm-Beratung" unter "Umwelt" und unter "Psychologie" die "Brigitte-Beratung: Partnerschaft". In der letztgenannten Rubrik kommen immer wieder Frauen zu Wort, die sich aussprechen wollen. Eine Psychologin analysiert die "Fälle". Die Leserin erfährt wie sie Erziehungsprobleme zu lösen hat. Besonders aber wird ihr mitgeteilt, wann und wie sie sich mit einem Mann einlassen kann und wie sie sich auf der Beziehungsebene zu verhalten hat. Liebe zwischen Mann und Frau und das erstrebenswerte Ziel einer harmonischen Ehe sind bevorzugtes Thema in dieser Frauenzeitschrift.

Zu erwähnen bliebe noch, daß "Brigitte" vierzehntägig erscheint und daß in den einzelnen Redaktionen überwiegend Frauen arbeiten. In der Chefredaktion und der Geschäftsführung ist das Geschlechterverhältnis dann umgekehrt.

.... -nach dem Versorgen und vor dem Aufräumen-

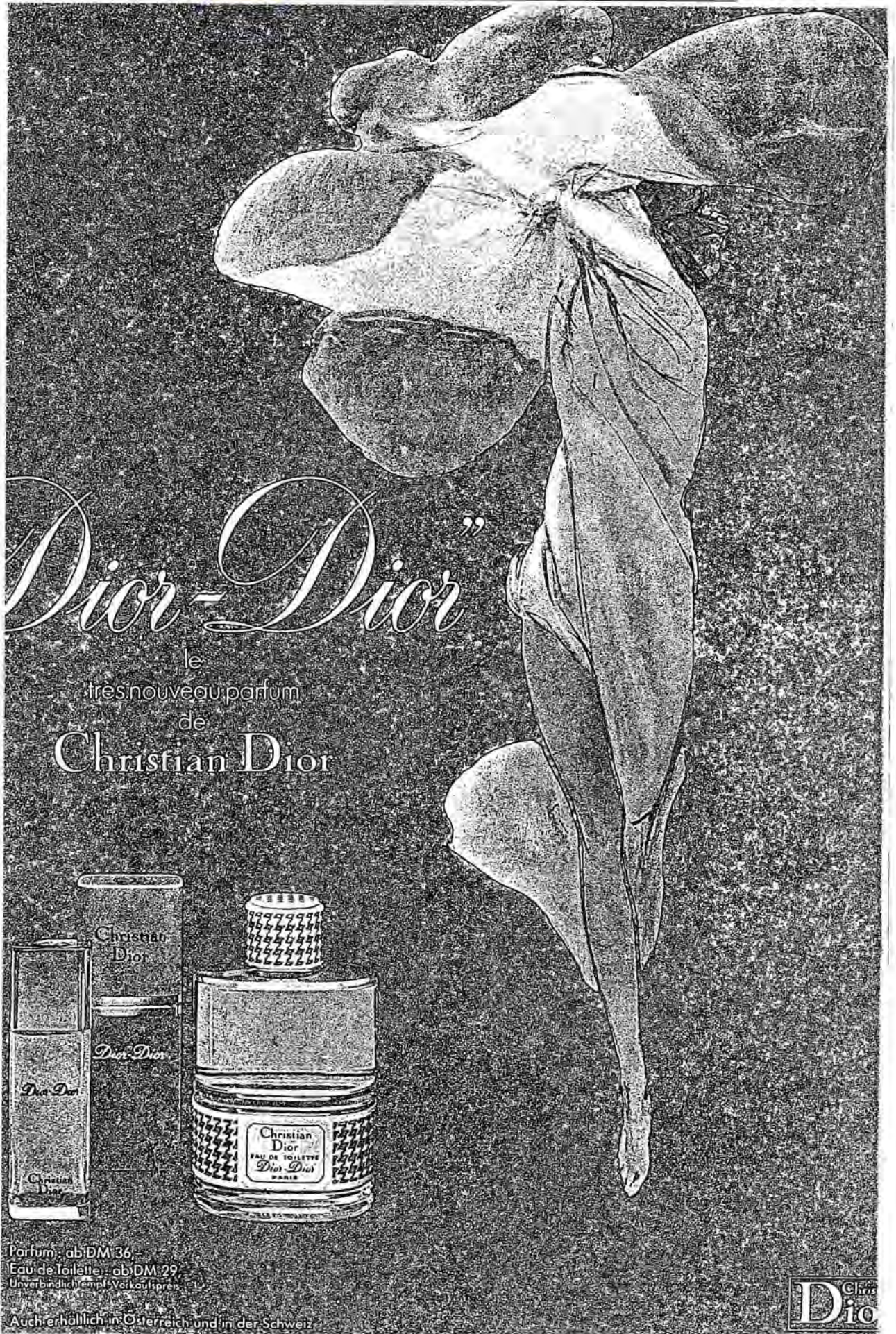
Und dann allein. Dieser Beseitigungsfimmel. Ordnung. Wie ist man auf das Wegorganisieren von Gegenständen gekommen? Was sortiert sich da in Fächern, Schübe, Kästen, verschwindet verschoben auf Nimmerwiedersehen? Antworten für jedermann. Fragen Sie Brigitte. Wieder ins Bad. Ohne besondere Eile. Mit sich selber sprechen. Die Nase nach alten Fotografien von Tante Adelheid auf Ähnlichkeiten hin überprüfen. Das Hauptspiel. Endlich den ganzen Schminkkram hervorholen. Sich trauen. Braune Creme auftragen. Wimperntusche, Lidschatten noch und noch, Lippenstift. Sich total verändern, wie angepriesen im Warenhaus, von Helena Rubinstein, Margret Astor, Frauenmasken zum Versteckspielen. Die ganze Presse vollschmieren, sich nicht mehr erkennen, Stein sein, wie Veruschka in einem Interview einmal gesagt hat. Stein sein ja, fotografiert werden auch ja, aber nicht für das Familienalbum, Mutter mit Maske. Albern. Die Steinschminke macht porös. Vor dem Spiegel sich auftürmen wie eine Felsenlandschaft, sich hinstrecken bis ans Meer. Mal eins sein mit der Natur. Lachen und Platzen. Stunden vergehen, ohne daß sich was ändert. Ganze Vormittage in Masken aufräumen. Die Tischdecke aus dem Fenster schütteln, guten Morgen, guten Morgen, Leidgenossinnen. Beschürzt herumrennen oder sich von einem Besen distanzieren, vorm Spiegel stehen, an die Kinder denken, oder an Veruschka. Seufzen. Man bleibt was man ist. Namenlos. Man.

....




Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.




Dior-Dior
le
très nouveau parfum
de
Christian Dior



Parfum: ab DM 36
Eau de Toilette: ab DM 29
Unverbindlich empfohl. Verkaufspreis

Auch erhältlich in Österreich und in der Schweiz







Vom Zauber der Verwandlungskünste

- das Vorher und das Nachher -

Im strengen Gegensatz zum Herrenmagazin setzt "Brigitte" die Zeichen auf Bekleidung der Frau. Sie zieht die Frauen an. So gilt denn auch der modischen Kleidung, von der Unterwäsche über die leichte Sommerbluse bis zum schweren Wintermantel, die größte Aufmerksamkeit.

Die Devise "Machen Sie das Beste aus Ihrem Typ" veranschaulicht die praktische Tendenz dieser Zeitschrift, weist auf das Handwerklich-Tätige hin.

"Brigitte" spricht alle Frauen an. Ob groß oder klein, zart oder korpulent, dick oder dünn, für jeden Typ gibt es das Passende an Ausstattung. Was die Kleidung für den Körper ist die Frisur und das Make-up für den Kopf. Jede Frau kann ihr Äußeres verändern, sofern sie den Willen mitbringt. "Brigitte" steht mit Rat und Tat zur Seite.

Ein "Brigitte-Extra-Modell" (hier eine Kombination von Bluse und Rock) ist einmal ausschließlich an Berufsmodellen fotografiert worden. Acht Frauen unterschiedlicher Konfektionsgrößen sind in ihren eigenen Kleidern abgebildet. Fünf von ihnen zeigen sich auf der nächsten Seite mit dem "Extra-Modell". Sie müssen bei der Leserin den Eindruck erwecken, daß auch sie die Kombination tragen kann.¹⁾

Aber auch Frisuren werden zur Abwechslung einmal an der "Durchschnittsfrau" vorgestellt. Sie sind nicht nur jung, die meisten der abgebildeten Frauen sind unter Dreißig, sondern auch schön; "100 Frisuren an 100 schönen Leserinnen."²⁾

Jede Frau kann sich verschönern. Jede Frau muß an sich arbeiten. So haben auch Fotomodelle Probleme mit dem Schönsein. Allerdings nur ohne Make-up. Vier Fotomodelle verraten ihre geheimsten Make-up-Tips, sie haben gelernt zu zaubern. "So schön können auch Sie sein!" suggeriert "Brigitte".³⁾

-
- 1) Brigitte Nr. 2/78, S. 17 ff.
 - 2) Brigitte Nr. 6/78, S. 68 ff.
 - 3) Brigitte Nr. 16/78, S. 33 ff.

Die Parallele Fotomodell - Leserin drängt sich nicht nur an diesen Beispielen auf, sondern sie entspricht dem Wesen dieser Zeitschrift. Das Fotomodell ist das Vorbild, an dem sich die Frau orientieren kann. Sie steht in ihrer Unnahbarkeit für Erreichbares.

"Brigitte" leistet Hilfestellung. Sie entscheidet in Wort und Bild ob "günstig" oder "ungünstig" ob "richtig" oder "falsch". Auch die vier zitierten Fotomodelle verraten ihre Schönheitstips im Rahmen einer bildlichen Gegenüberstellung. Ungeschminkt und geschminkt; ein Kontrast wie Tag und Nacht. Diese Schwarz-Weiß-Schemata des "Vorher - Nachher" sind eine beliebte optische Darstellungsweise von Veränderungen. Dem geschickt geschminkten Gesicht, der gutsitzenden Frisur und der harmonisch abgestimmten Garderobe kann das "Vorher" nicht standhalten.

Dieser Kontrast, indem die weiblichen Negativbilder (das "Vorher") immer besonders abschreckend wirken, erfährt seine Steigerung bei den Figurproblemen. Zwar präsentiert "Brigitte" hin und wieder Kleider, Blusen und Röcke für "mollige" Frauen ("Machen Sie das Beste aus Ihrem Typ"), aber die Idealfigur ist schön-schlank. "Brigitte"-Diäten weisen den Weg. Vor der Kur: Carmen wog zwei $\frac{1}{2}$ Zentner. Nach der Kur: Carmen fühlt sich mit ihren 67 Kilo pudelwohl; Traumgröße 40 ist erreicht.¹⁾ Die Fotos beweisen: Von der "Molligen" über die neue Frisur, neue modische Kleidung und das Make-up zum fast "Top-Modell".

Es kommt aber nicht nur auf das Schön-Schlank an, sondern auch auf Schön-Junge. Ältere Frauen werden jung getrimmt. "Sie sind nie zu alt für eine junge Frisur."²⁾ Durch direkten Fotovergleich wird den älteren Frauen die Jugend vorgespielt. Auf "gleicher Wellenlänge" mit 14 und 40 Jahren, mit 15 und 50 Jahren oder mit 16 und 60 Jahren. An anderer Stelle erscheinen Großmutter, Mutter und Enkelin im gleichen Kleid.³⁾

1) Brigitte Nr. 2/78, S. 40 ff.

2) Brigitte Nr. 25/78, S. 54.

3) Brigitte Nr. 24/78, S. 68 f.

Die Frau soll verändert werden; sie soll sich wandeln.
"Mit Haut und Haaren eine neue Frau."¹⁾ Die "Brigitte"
ist ein Verwandlungsheft. Sie hält der Frau einen Spiegel vor, der alles veranschaulicht, was sie zum Schönsein braucht. Schönheit wird zum Konsumartikel ersten Ranges.

1) Brigitte Nr. 6/79, S. 84

.... -nach dem Aufräumen, beim Einkaufen und im Cafe für junge Leute-

Jemand quatscht mich an. Irgend ein Schlingel. Hab ich denn noch die Steinschminke auf dem Gesicht? Seh ich etwa aus wie Veruschka? Nein, nein, ganz normal. Etwas überbetonte Augen vielleicht.

....
Der will kein Geld. Der lacht und fragt, ob er mit mir Kaffee-Trinken gehen kann. Auf unmißverständliche Weise. Ich fall auf der Stelle tot um. Das hat mich seit Ewigkeiten keiner gefragt. Und das beim Einkaufen. Unanständig würde meine Mutter sagen. Habe ich wirklich vergessen, daß es außer meinem Spiegelbild noch mich gibt.

....
In der Schaufensterscheibe sehe ich, wie sich mein Selbstbewußtsein vor dem Jungen auftürmt. Riesengroß. Ich bin eine Frau von dreißig Jahren. Und er?

....
Die Einkaufstasche wird nicht etwa zum Hindernis. Ganz im Gegenteil. Jeder lacht und will mal reinschauen, was drin ist. Diese Grünschnäbel, erwachsen, aber wie Kinder. Oder spinne ich etwa? An Mutterbrust und Schoß denkt hier keiner. Meine Brust, mein Hintern, meine Gebäröffnung sind Frau. Frau, die plötzlich eine Ausstrahlung auf andere hat. Ich mit meinem verdammten Spiegelbild. Nichts anderes als Traum im Kopf. Hier sind Leute, die fragen wer ich bin. Der Junge sagt, daß er mit mir schlafen will, ich ersticke fast an meinem Kaffee, so was habe ich seit meiner Teenagerzeit nie mehr gehört. Er ist so ernst, daß mir vor Angst das Herz in die Hose rutscht. Hab ich je daran gedacht, mal mit jemandem zu schlafen. Mein Ehemann fällt mir ein. Mit dem Scirocco unterwegs Beruf machen, die Kinder, die Familie. Na, und ich.

....
Ich bin ja nicht zum Einkaufen gegangen, um einen anderen Mann kennenzulernen. Ich bin ja drauf aus, meine Pflicht zu erfüllen. Aber ich muß sagen, gefühlsmäßig habe ich nichts gegen den Jungen, und gegen die Umgebung, in die er mich geführt hat, samt meinem Pflichtbewußtsein, meinen Zweifeln, Gewissensbissen, Schuldgefühlen.

....



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



Kleinschmidt, R., 1979: >Playboy< ersehnt eine >Brigitte< oder: Der Glanz alltäglicher Vergewaltigungen, Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des Grades eines Diplomsozialwissenschaftlers an der Universität Bremen (Prof. Leithäuser), Bremen 1979, 96 pp. (Typescript).



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



BRIGITTE 16/71

Ein Traumbild wird gemacht ...
- die unendliche Schönheit -

Die Schönheit hat die Leserin, die Berufstätige wie die Hausfrau zu umhüllen. Die Mode wandelt sich und mit ihr die Schönheitsansprüche an die Frauen. Und doch ist das Resultat immer gleich. Schönheit ist ein austauschbares Ideal.

An der äußeren Erscheinung gilt es zu arbeiten, will die Frau in Bewegung, ins Ansehen kommen, will sie dem Ideal entsprechen. Da wird "gelockt", "gewellt", "gekräuselt", "gestreckt", "gepresst" und "umspielt". Luftig, weich und leicht. Von "lebhaften Wimpern"¹⁾ bis zu der "umfließenden Stoffhülle".²⁾

Das Äußere, die Ästhetik gerät ins Schwingen. Figur- und Hautprobleme lösen sich scheinbar spielend auf.

Ein Gesicht wird gemalt:

"Zuerst werden Hautunreinheiten mit einem Abdeckstift übertupft und gut deckende Grundierung im Hautton auf Gesicht und Hals verteilt. Mit einem Pinsel stäubt Barbara Transparentpuder darüber. Für das Augen-Make-up wird pfirsichfarbener Lidschatten vom inneren Augenwinkel bis zur Lidmitte aufgetragen. Zum äußeren Augenwinkel hin und über die Lidfalte kommt grauer Lidschatten. Die Lidmitte wird silberweiß aufgehellt. Jetzt die inneren Lidränder blaugrau nachzeichnen, die Wimpern schwarz tuschen. Barbaras Brauen werden nur in Form gebürstet. Unter den Brauenbogen kommt rosa Rouge. Durch orangerosa Puderrouge entsteht der Pfirsichteint. Dieses Rouge korrigiert auch die Gesichtsform: es wird auf Kinnkontur und Wangen gestrichen und zart in den Haaransatz gebürstet. Die Lippen werden glänzend orangerot ausgemalt. Barbaras strahlend-schönes Gesicht beweist: Die Make-up-Mühe lohnt sich."³⁾

Bild um Bild entsteht; Traumbilder!

Das Traumhafte und das Imaginäre. Schönheit und Traum werden oft im Zusammenhang gebracht. "Traumhemd", "Traumfigur" oder einfach "Traumtag", wie zwei Frauen den Tag bezeichnen würden, an dem sie nur für ihre Schönheit Zeit hätten.⁴⁾

1) Brigitte, Nr. 16/78, S. 33

2) Brigitte, Nr. 9/78, S. 33

3) Brigitte, Nr. 16/78, S. 34

4) Brigitte, Nr. 7/78, S. 109



Die Schönheit verspricht einen Austritt aus dem grauen Alltag. Eine Erholung von Haushalt und Familie, oder auch von der Doppelbelastung Familie/Beruf.¹⁾ Die "schönen Übergänge", die Glanzlichter für graue Tage²⁾, illustrieren ein leichteres, beschwingteres Leben. "Feuerwerk" und Glück, fernab der alltäglichen Sorgen.

"Spitzen blitzen hervor";
"Zarte Spitze für zierliche Figuren";
"Zarte Spitze für große Busen";
"Glitzerstickerei";
"Mode: Überall ein bißchen Glanz";
"Strahlender Glanz in Regenbogentönen";
"Leuchtende Vorboten für den Sommer";
"Hier darf der Unterrock blitzen";
"Glanz im Haar".³⁾

Ein spezifischer Auszug aus modebegleitenden Texten. Es "glitzert" und "blitzt" im Wunschbild der Frau.

Auf eine "Brigitte"-Umfrage "Haben Sie ein Schönheitsvorbild" antworteten der überwiegende Teil der befragten Frauen mit "ja".⁴⁾ In einem anderen Heft ist unter der Rubrik "In langen Kleidern Feste feiern" unter anderem zu lesen: "So zeigte sich schon Rita Hayworth in ihrer Glanzzeit."⁵⁾ Der äußere Glanz als praktische Ästhetik! Das Schönheitsideal; geblendete Realität.

Schon einmal tauchte Rita Hayworth auf. Und zwar in der Frisuren-Kategorisierung des "Playboy", bei dem "One-Night-With-You-Typ"⁶⁾. Die schier grenzenlosen Variationen und Verwandlungsmöglichkeiten des Frauenhaares sind Zeichen der "Brigitte".

Aber warum will die Frau schön sein; warum sucht sie ihren Spiegel?

Was verbirgt sich hinter dem Schönheitstraum?

1) Brigitte, Nr. 7/78, S. 20

2) Brigitte, Nr. 7/78, S. 36

3) Brigitte in Folge Nr. 10/78, S. 50; Nr. 21/78, S. 62/64; 21/78, S. 6; 25/78, S. 1; 4/79, S. 22; 3/79, S. 38; 5/79, S. 49; 6/79, S. 18.

4) Brigitte, Nr. 3/79, S. 60 ff.

5) Brigitte, Nr. 26/78, S. 24

6) vgl. S. 17 dieser Arbeit

Die Werbeartikel in der "Brigitte" unterstreichen den Konsumartikel Schönheit. Sie sind überwiegend abgestimmt auf die Modeberichte und die Tips über Gesichts-Körper- und Haarpflege. So erfährt die Leserin in einer Anzeige über Produkte der Körperpflege unter der Überschrift "Die sanfte Revolution zur Traumfigur" etwas über Schönheit:

"Schönheit ist heute strahlende Gesundheit, ist Vitalität, bewußtes Leben, Beweglichkeit, ist das Wissen, ich muß etwas für mich tun."

Dieser Text deckt sich mit den bisherigen "Brigitte"-Ausagen. Aber "bewußtes Leben"?

..... -im Café für junge Leute und vor dem Spiegel-

Ich renne mal aufs Klo. Ich muß mich sehen, kontrollieren, anstarren. Ein Mädchen steht schon vor dem Spiegel. Eines von jenen jungen krausen Dingen, die einen anstarren, als käme man eben aus dem Keller. Sie malt in ihrem Gesicht herum. Wirkt schön, durchsichtig, der Caféhaustyp aus Fernsehmagazinen und französischen Modeheften. En vogue. Aber nur halb, so, daß man nicht sagen muß, die spinnt ja. Heimlich denke ich oft, die gefallen mir alle so gut, diese Mädchen, die so selbstverständlich mit sich umgehen, die so ein ganz klein wenig blasiert sind, die sich hochrecken, den Kopf nach hinten werfen, und so eine Typin wie mich völlig an die Wand spiegeln. Dabei geht mir oft durch den Kopf, daß es schön wäre, mal so ein Mädchen aus seiner Eingefrorenheit herauszulocken, ich weiß zwar nicht wie, aber ich stelle es mir vor, vielleicht auch körperlich, liebevoll. Da ich so viel Schwung habe, frage ich die Zarte, ob sie mir mal ihren Augenbrauenstift leiht. Sie ist so verdattert, daß sie ihn mir wortlos reicht, so als hätte ich nach ihren Personalien gefragt.

.....
Nach meiner Schminkerei sehe ich mich wie neu, nicht mehr so bieder, die Bluse ist vielleicht ein bißchen zu adrett, der BH zu notwendig, die Haltung grob hausbacken, aber meine Ausstrahlung bekommt mir, die ist wie neu, hier im Café, anders als vor zwei Stunden, anders als in meiner Kemenate vor dem Spiegel, mit der Veruschka-Maske.

.....

Die schöne Seidenhülle: Kimono

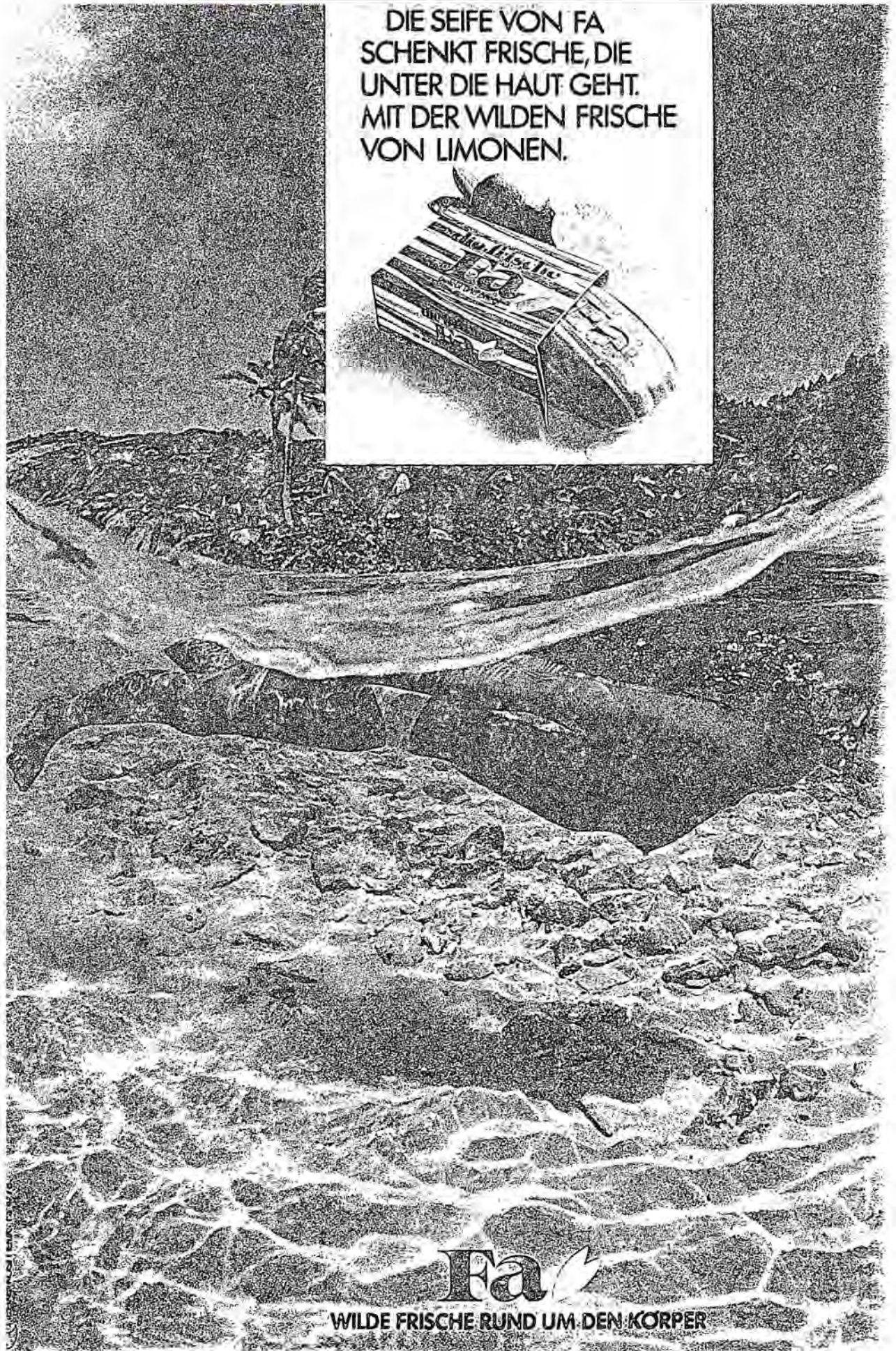




Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

DIE SEIFE VON FA
SCHENKT FRISCHE, DIE
UNTER DIE HAUT GEHT.
MIT DER WILDEN FRISCHE
VON LIMONEN.



Fa

WILDE FRISCHE RUND UM DEN KÖRPER

Die meisten Frauen wollen lieber schön als intelligent sein. Warum? Es gibt so viele dumme Männer und so wenig blinde.

Eine Leserin

Für 47 % der Befragten ist der Spiegel nur zur Kontrolle da. Ebenso viele prüfen sich häufig im Spiegel - meistens sind sie mit sich zufrieden. Fünf von hundert Frauen schauen am liebsten weg, wenn sie an einem Spiegel vorbeikommen. Fest steht: Je weniger schön sich eine Frau fühlt, um so weniger gern betrachtet sie sich in einem Spiegel - ob ihr dadurch nicht auch einige ihrer Vorzüge entgehen?

"Brigitte"

Das "Ewigweibliche" im Spiegel

In den Sexualvorstellungen des Mannes kam die Frau als Blume/Blüte und Exotin vor. Eine Entwirklichung, die auch durch die modische Kleidung symbolisiert wird.

Ob "Exotik für den Hausgebrauch" (Kimono)¹⁾, "Röcke wie Blütenblätter"/"Blumenkleider - mit denen die Frau jedem Blumenbeet Konkurrenz macht"²⁾ oder im Garten fotografiert: "Seien Sie mit Haut und Haaren dabei, wenn die Apfelbäume blühen!"³⁾ Die Frau ist stets in der Nähe der Natur. Einer künstlichen Natur die Imaginäres verspricht: "Zurück zur Natur - das macht sie hübscher"⁴⁾

Wo die Natur sich zur Frau gesellt, ist die Reinheit, das Wasser nicht weit. Zwar ist die modische Frau auf Fotos seltener in der Nähe von Wasser zu finden, aber Frische und Sauberkeit/Weiß strahlt auch sie aus.

"Taufrisch im Marinestil" sind Frotteeblusen und "duftig-frisch ist dieser Halbrock aus rosa-weißem Wäschkaro".⁵⁾

- 1) Brigitte, Nr. 10/78, S. 26
- 2) Brigitte, Nr. 12/78, S. 28 ff.
- 3) Brigitte, Nr. 10/78, S. 38 f.
- 4) Brigitte, Nr. 14/78, S. 54
- 5) Brigitte, Nr. 5/79, S. 33 u. S. 49

Die schöne Ausstattung, Vollkommenheit signalisierend, ist nicht nur einfach Aktives/Praktisches, sondern sie ist das Bewegende, das die Frau wie eine einzige frische, saubere Welle umhüllt. Die Frau ist lebendig entlebendiges Schaustück. Erinnerungen an das Sexualobjekt, an die "Kühle/Kalte" werden wach.

Wie schon in den Männerphantasien des "Playboy" steht hinter Reinheit der Natur das "weiche Weibliche". Die "Wellenhülle" sorgt in ihrer vorgeblich grenzenlosen Variation für Rundungen und weiche Übergänge. Männliches/Hartes ist in einer Frauenzeitschrift fehl am Platze.

"Ich will endlich weiblicher aussehen!" Dieser Wunsch wird Gotlind, "burschikos gekleidet" und "richtig verwildert", erfüllt. Nachher: "Wie mein Traumbild".¹⁾

Aber auch aus dem Wesen der Frau strahlt in der "Brigitte" Weiches.

Eine Frau sollte nicht streng sein, denn Strenge besitzt Abweisendes. Die weicheren Züge zeichnen sich durch eine größere Kompromißbereitschaft aus. Das ist der Tenor eines Ratschlages an eine noch nicht verheiratete Frau.²⁾

Die Frau wird verwandelt in die "Andere", in das "ewig Weibliche", in eine Lüge. Eine Lüge, die notwendig ist, um die Frau als Objekt attraktiv erscheinen zu lassen!

Frausein geht einher mit Schönsein, mit Attraktivität. Als lebendig Entlebendigte erfüllt die Frau eine Vorzeigefunktion. So will sie denn auch "gesehen" werden.

"Schon seit langem dreht sich auf der Straße keiner mehr nach mir um", schrieb eine Frau, die mit 32 Jahren unglücklich über ihr Spiegelbild war. Mit "Brigitte" kommt alter Schwung/Jugend wieder.³⁾

1) Brigitte, Nr. 5/78, S. 88 f.

2) Brigitte, Nr. 1/78, S. 83 f.

3) Brigitte, Nr. 1/78, S. 44 f.

Auch die Mehrheit der neun Frauen ("Wenn sie einen ganzen Tag für ihre Schönheit Zeit hätten, was würden sie tun?") würden nach der Schönheitspflege sich gerne "vielen Leuten zeigen", "ausgehen" oder einen Einkaufsspaziergang unternehmen: "Die Krönung wäre ein Bummel durch die Einkaufsstraßen."¹⁾

"Die Leute drehen sich nach mir um, na und?" sagt eine Phonotypistin aus Hamburg. Sie fühle sich nur hübsch und sicher mit Make-up und gutsitzender Frisur.²⁾

Gemeint ist der Mann. Die Frau soll den Mann auf sich aufmerksam machen. Einmal im Blickpunkt ist sie sich ihrer selbst sicher. Diese Tendenz geht daher auch aus einer "Brigitte"-Umfrage hervor.

Die Zeitschrift kommt zu dem Ergebnis, daß zwar den Frauen "Intelligenz wichtiger als Schönheit" ist, aber Selbstsicherheit ist unmittelbar mit dem Schönen verbunden. Und wenn "42 % der Befragten finden, daß ihnen Können und Wissen für eine vorteilhafte Aufmachung fehlen" ("Brigitte" hat den Schlüssel zum Erlernen), so begründet das ihre Unsicherheit. Denn "gutes Aussehen stärkt das Selbstbewußtsein und umgekehrt" und die Umwelt reagiert bei Schönheit positiver. Das Fazit: "Für die meisten macht gutes Aussehen, daß auch durch Pflege und dekorative Kosmetik zu erreichen ist, das Leben erfreulicher und für viele auch zufriedener."³⁾

Der Eindruck, daß die Frau selbstbewußt nur ihr Äußeres trägt, und daß kritisches Bewußtsein ihrer Schönheit nur im Wege steht, wird durch "Brigitte"-Make-up-Tips bestätigt. Unter dem Titel "Das sollten wir besser lassen" erfährt die Leserin, was sie sich abgewöhnen muß, um das Gesicht schön und faltenfrei zu erhalten:

Sie soll nicht die Augen reiben, nicht blinzeln und nicht verdrießlich dreinschauen. "Denkerfalten bilden sich, wenn sie grüblerisch die Augenbrauen hochziehen." "Anspannung und Nachdenken verführen dazu, den Finger an die Schläfen zu pressen, wodurch sich Querfalten bilden."⁴⁾

1) Brigitte, Nr. 7/78, S. 105 f

2) Brigitte, Nr. 2/78, S. 50

3) Brigitte, Nr. 4/79, Leserumfrage, S. 56 f.

4) Brigitte, Nr. 17/78, S. 52 f.

Die "Spiegelfrauen" - schönen Frauen sehen öfter hinein - sind gedankenlos glücklich. Ihr Selbstbewußtsein ist das ihrer zweiten Haut. Das (selbst)bewußtere Leben", wie es die Schönheitswerbung weissagt, läßt die Frau frisch und rein für den Mann erscheinen. Das macht "das Leben erfreulicher und die Frau zufrieden. Hier wird eine Kluft zwischen der "Schönen" (schönes Leben) und der "Unscheinbaren" (miesgrämiges Leben) geschlagen.

Die "schöne", "heile" bürgerliche Welt hält die Kritik im Geheimen.

Derart "bewußtlos" umhüllt, sich ihrer Selbst entfremdet, stabilisiert die Frau das Bestehende, ihre eigene Unterdrückung. Indem sie Glanz sein soll, verharret sie in ihrer Alltäglichkeit. Aber zugleich ist ihr schönes/junges/makellooses, ihr pulsierendes Äußere das Gesuch des Mannes. Die Ausstattung/Ausstrahlung der Frau gibt ihre sinnliche Erfassung als Sexualobjekt wieder.

Das Bild der Frau in der "Brigitte" ist die schöne/nohe Frau, die "Repräsentative", die der Mann in Wirklichkeit nicht bekommt; das Spiegelbild der "Anonymen", die den Mann vergißt.¹⁾ Diese Frau bestimmt das Alltagsbewußtsein. Sie ist es, die sich durch ihren sexuellen Schein der Öffentlichkeit prostituiert.

1) vgl. S.51f. dieser Arbeit